

U N I V E R S I T Ä T H O H E N H E I M

Institut für Agrarsoziologie, Landwirtschaftliche
Beratung und Angewandte Psychologie

Der ländliche Südbenin im Spiegel
der Literatur seit der Unabhängig-
keit (1960)

- Diplomarbeit -

vorgelegt bei Prof. Dr. U. Planck

von

Michael Hainz
Wernhaldenstraße 6
7000 Stuttgart 1

Hohenheim, den 30. Oktober 1985

10. SCHLUSSBETRACHTUNG

An dieser Stelle ist zunächst einmal würdigend festzuhalten, daß für den ländlichen Südbenin vielfältige, solide wissenschaftliche Arbeiten vorliegen, die als Ausgangspunkte für die weitere Forschung von Bedeutung sind. Wenn im folgenden versucht wird, mögliche **F o r s c h u n g s-
l ü c k e n** im Hinblick auf eine künftige entwicklungsrelevante agrarwissenschaftliche Beschäftigung mit Benin kurz zu umreißen, so geschieht dies in ausdrücklicher Würdigung der von mir bearbeiteten ¹⁾ Literatur und im Bewußtsein sehr begrenzter eigener Fachkompetenz und unzureichender Vertrautheit mit den Verhältnissen vor Ort.

Gleich hier sei angemerkt, daß bei den zu nennenden "technischen" Problemen eine wissenschaftliche Lösung des Sachproblems nicht genügt. Vielmehr müssen die zu findenden Problemlösungen so ausgestattet sein, daß sie in das Produktions-, Sozial- und Wertsystem der Bauern hinein vermittelbar sind. Gerade daran scheiterte der Großteil angebotener Neuerungen (ELWERT/WONG). So erweist sich eine interdisziplinäre, die Tätigkeit der Sozialwissenschaftler (Soziologen, Ethnologen, Beratungsfachleute) einbeziehende Vorgehensweise als nötig.

Nach den vorliegenden Informationen ist zur Deckung des künftigen Nahrungsbedarfs eine Erhöhung der Produktion von Grundnahrungsmitteln - LACHENMANN und die ECA/FAO AGRICULTURAL DIVISION empfehlen ausdrücklich ihre vorrangige Förderung - unerläßlich. Das Produktionssystem befindet sich im Übergang von der Umlagewirtschaft (fallow-system) zur intensiven Dauerbewirtschaftung, für dessen gravierenden Probleme (Bodendegradierung, sinkende Bodenproduktivität, beginnende Erosionserscheinungen) noch keine Lösungen - so FREY-NAKONZ - existieren. Mehr noch als die Einführung mo-

1) Die Einbeziehung intern herausgegebener Arbeiten von Entwicklungsinstitutionen bzw. staatlichen Stellen sowie mancher Arbeiten vor 1960 würde sicher manche Lücke schließen.

derner Inputs (Mineraldünger) verdient die Lieferung organischer Substanz durch Gründung (RAUNET), Bracheverbesserung, Futterbau und vor allem durch die Integration der Tierhaltung (BAUM) in den bisher weitgehend davon isolierten Ackerbau Aufmerksamkeit. Ein zweiter Problemkreis in Zusammenhang mit der Erhöhung der Nahrungsmittelversorgung betrifft die Verringerung der hohen Nachernteverluste, wobei an die Züchtung von Pflanzen mit konservierungsfähigen Früchten (DAGBA) und an verbesserte Lagermethoden (FREY-NAKONZ, ELWERT/WONG) zu denken ist.

Bezüglich des Handwerks bzw. der Errichtung von Kleinindustrien zur Erzielung außeragrarischer Einkommen haben ELWERT/WONG detaillierte Vorschläge zu den der denkbaren Produktionsbereiche und Technologien gemacht. Eine Weiterführung und politikfähige Aufbereitung dieser Ansätze wäre noch zu leisten.

Die vorhandene Literatur erlaubt keine Übersicht über Vermarktungsanteile und -wege sämtlicher Agrarprodukte und sonstiger Güter. Die wachsende Faszination der Bewohner des ländlichen Benin durch moderne Importgüter wird fast als gegeben hingenommen (ELWERT, FREY-NAKONZ). Angesichts ihrer Wirkungen - stärkere Integration in die Marktökonomie, Intensivierung des Anbaus mit der Folge der Bodendegradierung, Verdrängung des heimischen Handwerks usw. - muß diese gewandelte Präferenzstruktur als wichtige Schlüsselgröße gewertet werden, der besondere wissenschaftliche Aufmerksamkeit zu widmen wäre. Hinsichtlich des Handels und der Vermarktung wäre es weiterhin interessant, die Perspektiven und Probleme der Vermarktung aus der Sicht der Bauern zu untersuchen sowie die Effizienz der traditionellen Handelselemente und der staatlichen Interventionen im Export- und Binnenhandelsbereich (halb- bzw. ganzstaatliche Gesellschaften) zu bewerten, zu vergleichen und dafür marktpolitische Lösungsansätze zu erarbeiten.

Was die Sozialstrukturen angeht, so wird insbesondere eine neuere Untersuchung über die Rollen- und Machtverteilung auf der Ebene des Dorfes vermißt.

Hinsichtlich der Migration wäre es wünschenswert zu wissen, ob die in den siebziger Jahren beobachtete Beschleunigung sich in allerjüngster Zeit fortsetzte. Sollte dies der Fall sein, so scheint eine eingehendere Migrationsforschung für Benin nötig zu sein, zumal sich aus der Untersuchung der Migrationsmotive wichtige agrar- und gesellschaftspolitische Schlußfolgerungen ableiten lassen.

Angesichts des vielfachen Scheiterns "genossenschaftlicher" Versuche in der Geschichte Dahomeys empfiehlt sich eine aufmerksame wissenschaftliche Begleitung der Präkooperativen (GRVC) und ihres sozialistischen Zukunftsmodells. Eine von staatlicher Ideologie ungeschönte Evaluierung ihrer produktionsmäßigen und sozialen (Integration der armen Bauern) Leistungen steht noch aus. Ebenso wäre zu prüfen, ob inzwischen ein klares und in der Praxis auch angewandtes GRVC-Konzept (ELWERT/WONG) formuliert wurde und inwieweit in der bevorzugt praktizierten Genossenschaftspolitik eine revolutionäre Gemeinschaftsideologie zu einem gegenüber den Präferenzen der Bauern verzerrten und möglicherweise unproduktiven Ressourceneinsatz führte.

Zu einer staatlichen Kreditpolitik liegt kein Beitrag vor. Es wäre deshalb aus der Sicht der Bauern zu fragen, ob bzw. welcher Bedarf an Kredit besteht und welche Anforderungen Kreditinstitutionen erfüllen müßten. Die existierende Nationalbank für landwirtschaftliche Kredite (CNCA) samt ihrer Zweigstellen wäre daraufhin zu untersuchen, inwieweit sie solchen Ansprüchen genügt.

Bis 1978 - das betonen ELWERT/WONG ausdrücklich - und auch in der Folgezeit findet sich in der Literatur keine systematische Auswertung der Beratungstätigkeit. Angesichts der berichteten Ablehnung der Mehrheit der angebotenen Neuerungen durch die Bauern (ELWERT/WONG) und der immer wieder geforderten Erhöhung des niedrigen Technologieniveaus scheint eine solche Evaluierung dringend geboten.

Weiterhin mangelt es in der Literatur an einer planmäßigen und umfassend angelegten Auseinandersetzung mit der staatlichen Agrar- bzw. Gesamtpolitik für den ländlichen Raum: Die schärfere Herausarbeitung des agrarpolitischen Problemstandes, eine systematische Bestandsaufnahme und Wirkungsanalyse bisher ergriffener agrarpolitischer Maßnahmen (auch aus der Sicht der Bauern!) sowie die präzisere Formulierung von Strategien (LACHENMANN) stehen noch aus. An konkreten Aspekten sind zu bearbeiten: Die Problematik der vielfach gescholtenen staatlichen Niedrigpreispolitik (MONDJANNAGNI, ZIMMER, BRASSEUR, KLIMM, FREY-NAKONZ, ELWERT), die Kohärenz und Effizienz der zu (?) vielen staatlichen und parastaatlichen Gesellschaften und Interventionsinstitutionen (SAMSON, LACHENMANN), die entwicklungsfördernde oder -hemmende Rolle der Staatsdiener einschließlich ihrer Nebentätigkeiten (Beteiligung am Handel mittels Familienangehöriger, Landkäufe) aus der Perspektive der Bauern, eine Kosten-Nutzen-Analyse der Staatsfarmen und neueren kommunalen Kollektivfelder.

Schließlich wären weitere Felduntersuchungen wünschenswert, in denen es - etwa nach dem Beispiel ELWERTS (1983) - gelänge, aus der persönlichen Vertrautheit mit den Bauern und Bäuerinnen (!) deren Problemerleben und Lösungsansätze, deren Befürchtungen und Hoffnungen aufzuspüren. Es verlangt vom Forscher - wenn es nicht gar für uns Europäer unmöglich ist - sehr viel Kontakt- und Anpassungsfähigkeit, Behutsamkeit und Geduld, Bauern und Bäuerinnen mit dem, was sie wirklich bewegt, zur Sprache kommen zu lassen.